

Die Blinde

DER FREMDE:

Du bist nicht bang, davon zu sprechen?

DIE BLINDE:

Nein.

Es ist so ferne. Das war eine andre.

Die damals sah, die laut und schauend lebte,
die starb.

DER FREMDE:

Und hatte einen schweren Tod?

DIE BLINDE:

Sterben ist Grausamkeit an Ahnungslosen.

Stark muss man sein, sogar wenn Fremdes stirbt.

DER FREMDE:

Sie war dir fremd?

DIE BLINDE:

- Oder: sie ist geworden.

Der Tod entfremdet selbst dem Kind die Mutter. -

Doch es war schrecklich in den ersten Tagen.

Am ganzen Leibe war ich wund. Die Welt,

die in den Dingen blüht und reift,

war mit den Wurzeln aus mir ausgerissen,

mit meinem Herzen (schien mir), und ich lag

wie aufgewühlte Erde offen da und trank

den kalten Regen meiner Tränen,

der aus den toten Augen unaufhörlich

und leise strömte, wie aus leeren Himmeln,

wenn Gott gestorben ist, die Wolken lallen.

und mein Gehör war groß und allem offen.

Ich hörte Dinge, die nicht hörbar sind:

die Zeit, die über meine Haare floss,

die Stille, die in zarten Gläsern klang, -

und fühlte: nah bei meinen Händen ging

der Atem einer großen weißen Rose.

Und immer wieder dacht ich: Nacht und: Nacht

und glaubte einen hellen Streif zu sehn,

der wachsen würde wie ein Tag;

und glaubte auf den Morgen zuzugehn,

der längst in meinen Händen lag.
Die Mutter weckt ich, wenn der Schlaf mir schwer
hinunterfiel vom dunklen Gesicht,
der Mutter rief ich: »Du, komm her!
Mach Licht!«
Und horchte. Lange, lange blieb es still,
und meine Kissen fühlte ich versteinen, -
dann wars, als sah ich etwas scheinen:
das war der Mutter wehes Weinen,
an das ich nicht mehr denken will.
Mach Licht! Mach Licht! Ich schrie es oft im Traum:
Der Raum ist eingefallen. Nimm den Raum
mir vom Gesicht und von der Brust.
Du musst ihn heben, hochheben,
musst ihn wieder den Sternen geben;
ich kann nicht leben so, mit dem Himmel auf mir.
Aber sprech ich zu dir, Mutter?
Oder zu wem denn? Wer ist denn dahinter?
Wer ist denn hinter dem Vorhang? - Winter?
Mutter: Sturm? Mutter: Nacht? Sag!
Oder: Tag?.....Tag!
Ohne mich! Wie kann es denn ohne mich Tag sein?
Fehl ich denn nirgends?
Fragt denn niemand nach mir?
Sind wir denn ganz vergessen?
Wir?.....Aber du bist ja dort;
du hast ja noch alles, nicht?
Um dein Gesicht sind noch alle Dinge bemüht,
ihm wohlzutun.
Wenn deine Augen ruhn
und wenn sie noch so müd waren,
sie können wieder steigen.
... Meine schweigen.
Meine Blumen werden die Farbe verlieren.
Meine Spiegel werden zufrieren.
In meinen Büchern werden die Zeilen verwachsen.
Meine Vögel werden in den Gassen
herumflattern und sich an fremden Fenstern verwunden.
Nichts ist mehr mit mir verbunden.
Ich bin von allem verlassen. -
Ich bin eine Insel.

DER FREMDE:

Und ich bin über das Meer gekommen.

DIE BLINDE:

Wie? Auf die Insel?... Hergekommen?

DER FREMDE:

Ich bin noch im Kahne.

Ich habe ihn leise angelegt -
an dich. Er ist bewegt:
seine Fahne weht landein.

DIE BLINDE:

Ich bin eine Insel und allein.

Ich bin reich. -

Zuerst, als die alten Wege noch waren
in meinen Nerven, ausgefahren
von vielem Gebrauch:
da litt ich auch.

Alles ging mir aus dem Herzen fort,
ich wusste erst nicht wohin;
aber dann fand ich sie alle dort,
alle Gefühle, das, was ich bin,
stand versammelt und drängte und schrie
an den vermauerten Augen, die sich nicht rührten.
Alle meine verführten Gefühle...

Ich weiß nicht, ob sie Jahre so standen,
aber ich weiß von den Wochen,
da sie alle zurückkamen gebrochen
und niemanden erkannten.

Dann wuchs der Weg zu den Augen zu.

Ich weiß ihn nicht mehr.

Jetzt geht alles in mir umher,
sicher und sorglos; wie Genesende
gehn die Gefühle, genießend das Gehn,
durch meines Leibes dunkles Haus.

Einige sind Lesende
über Erinnerungen;
aber die jungen
sehn alle hinaus.

Denn wo sie hintreten an meinen Rand,
ist mein Gewand von Glas.

Meine Stirne sieht, meine Hand las
Gedichte in anderen Händen.

Mein Fuß spricht mit den Steinen, die er betritt,
meine Stimme nimmt jeder Vogel mit
aus den täglichen Wänden.
Ich muss nichts mehr entbehren jetzt,
alle Farben sind übersetzt
in Geräusch und Geruch.
Und sie klingen unendlich schön
als Töne.
Was soll mir ein Buch?
In den Bäumen blättert der Wind;
und ich weiß, was dorten für Worte sind,
und wiederhole sie manchmal leis.
Und der Tod, der Augen wie Blumen bricht,
findet meine Augen nicht.....

DER FREMDE leise:
Ich weiß.

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Quelle¹

¹Quelle: © Sternenfall.de. Erstellt am 25. Juli 2006.